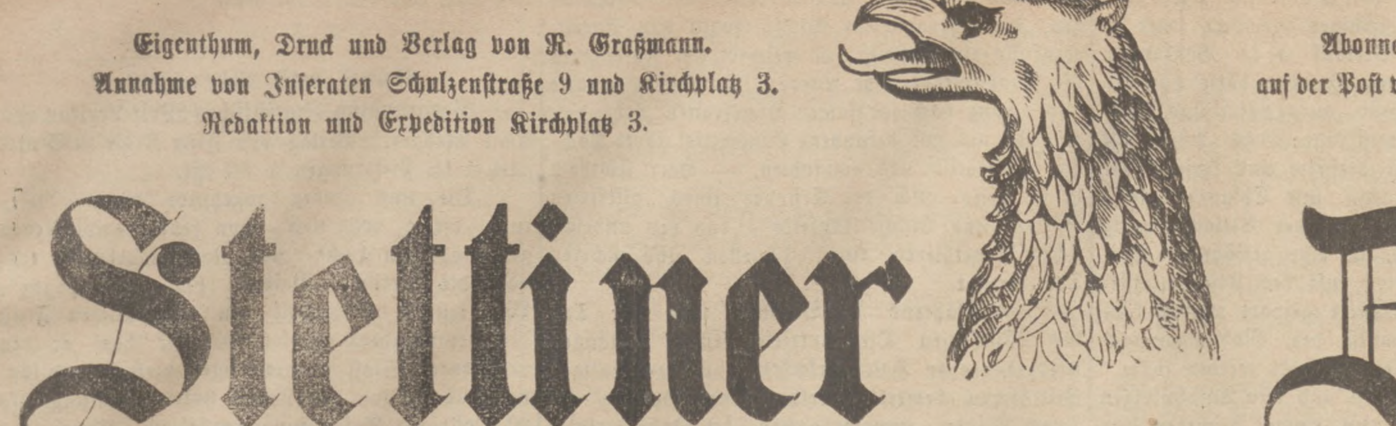
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 29. August 1887. Nr. 400.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mi 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67½ Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 28. August. Die Uebersiedelung des Kaiserpaares nach Berlin soll nach neueren, aus Babelsberg kommenden Nachrichten am nächsten Dienstag, also zwei Tage vor der großen Herbstparade, erfolgen. Bei der seit einigen Tagen herrschenden warmen Witterung bewegt sich der Kaiser sehr viel im Freien. Außer den Fahrten zu den Kavallerie Exerzitien auf dem Bornstedter Felde und in die Umgegend von Babelsberg macht der hohe Herr, wenn er nicht gerade mit Regierungsangelegenheiten beschäftigt ist oder Gäste bei sich hat, Spaziergänge unter den herrlichen Bäumen und auf den sauber geharkten Kieswegen des Parkes. In Militärüberrock und Mütze, den Stock in der Hand, tritt er seine Wanderung an. Vor einigen Tagen ist er sogar die große, ungefähr 40 Stufen zählende Treppe hinabgestiegen, was gewiß von der guten Körperbeschaffenheit beredtes Zeugniß ablegt. Auch die Kaiserin bewegt sich viel im Freien.

— Das engere Gefolge des Kaisers während der Manöver wird, wie wir der „Ostpr. Ztg." entnehmen, aus folgenden Herren bestehen: General-Adjutanten: General der Kavallerie Graf v. d. Goltz, General der Kavallerie v. Albedyll, General-Lieutenant Graf Lehndorff, General-Lieutenant Fürst Anton Radziwill; Flügel Adjutanten: Oberst von Broesigke, Oberst-Lieutenants von Petersdorff, von Plessen und Major von Below. Kaiserlich russischer Flügel-Adjutant, Militär-Bevollmächtigter Oberst Graf von Golenistchew-Koutoujow. Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Perponcher, Kammerherr Freiherr von Reischach, Ober-Zeremonienmeister Graf zu Eulenburg, Oberstallmeister v. Rauch, Rittmeister v. Plüskow, Rittmeister Freiherr v. Fettenberg-Pakisch; Leibärzte: General-Stabsarzt Dr. von Lauer, General-Arzt Dr. Leuthold, Stabsarzt Dr. Timann. Geheimer Hofrath, Korrespondenz-Sekretär Borck, Oberst-Lieutenant v. Brauchitsch, Oberstlieutenant v. Oidtmann, Wirkl. Geh. Rath, Geh. Kabinetssekretär v. Wilmowski, Wirkl. Geh. Legationsrath, Gesandter v. Bülow. Im Gefolge der Kaiserin werden für den Fall der Anwesenheit derselben sich befinden: die Palastdame Gräfin Oriola, die Hofdamen Gräfin zu Dohna und die Gräfin von Schwerin, ein Kammerherr, der Kabinetssekretär von dem Knesebeck, und der Leibarzt Geh Sanitätsrath Dr. Velten. An dem großen Zapfenstreich in Königsberg werden theilnehmen und zum Zwecke gemeinsamer Uebungen während der Tage vom 1. bis 5. bezw. 6. und 7. September vereinigt sein: die Musikkorps der Infanterie-Regimenter 1, 41, 3, 43, 33, 4, 5, 44, 128, des Jäger-, des Pionier-Bataillons, und der Unteroffizierschule Marienwerder, der Kavallerie-Regimenter Kürassier-Regiment 3, Ulanen-Regiment 8 und 12, Dragoner Regiment 1 und 10, Husaren-Regiment 1, der Feld-Artillerie-Regimenter 1 und 16 und des Fuß-Artillerie-Regiments 1. Diesen 21 Musikkorps gesellen sich auch die Tambourkorps der Infanterie-Regimenter zu. Die Kapellen der Infanterie-Regimenter erscheinen in einer Stärke von 42 Köpfen, diejenigen der Kavallerie-Regimenter mit 21 Mann. Im Ganzen werden einschließlich der Tambourkorps 847 Musiker bezw. Spielleute zum Zapfenstreich vereinigt sein

— In der Auslegung des Ausländer-Ukases in Rußland sind Zweifel darüber entstanden, wie mit den Aktien-Gesellschaften zu verfahren ist, die von Ausländern und mit ausländischem Gelde gegründet worden sind, deren Statuten sich aber der allerhöchsten Genehmigung erfreuen. Denn auf Grund eben dieser Satuten ist in den besagten Instituten eine Reihe von Aemtern, als Direktoren, Vorsitzende und Mitglieder der Verwaltungsräthe, sowie mancherlei anderer Posten, an welche eine Verantwortlichkeit für die Verwaltung des unbeweglichen Vermögens geknüpft ist, mit Aktionären jener Gesellschaften besetzt, die ihrerseits wiederum meistens Ausländer sind. Als Aktionäre sind nun diese Art von Beamten auf Grund des genehmigten Status gesetzlich berechtigte Mitbesitzer des unbeweglichen Vermögens; als Ausländer wiederum auf Grund des Ausländer-Ukases zu solchem Besitz nicht berechtigt. Zur Lösung dieses Gesetzkonfliktes haben sich die Behörden der westlichen Gouvernements um Entscheidung nach Petersburg gewandt.

— Auf Grund der eingegangenen amtlichen Berichte über die Verbreitung der Reblaus, welche eine hohe Gefahr für den ganzen Rheingau ergeben, verfügte der Reichskanzler in Gemeinschaft mit den Ministern der Finanzen und der Landwirthschaft, daß schleunigst eine Konferenz der Behörden, des Aufsichtskommissars und der Sachverständigen stattfinden solle behufs Berathung der für den Rheingau zu treffenden Vorsichtsmaßregeln. Die Konferenz wurde gestern Vormittag unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten in Biebrich abgehalten.

Berlin, 29. August. Seit dem 20. Dezember 1836 giebt es in der Provinz Posen eine Art von Behörden, welche derselben völlig eigenthümlich ist, da sie in den besonderen nationalen und wirthschaftlichen Verhältnissen der Provinz ihren Ursprung hat; es sind dies die sogenannten Distriktskommissariate, Unterbehörden der Landrathsämter und Mittelglieder zwischen diesen und den Gemeinden. Diese von dem Oberpräsidenten v. Flottwell veranlaßte Einrichtung ist im Laufe der Zeiten vielfach, namentlich von Seiten der polnischen Propaganda, angegriffen worden, sie hat sich aber im Großen und Ganzen doch vorzüglich bewährt, ja, man kann sagen, daß sie unentbehrlich ist. Dies ist denn auch im vergangenen Winter von der weitaus überwiegenden Mehrheit des Abgeordnetenhauses, als es sich um die Bewilligung der von der Regierung geforderten recht erheblichen Gehaltserhöhung für die Distriktskommissare handelte, unumwunden anerkannt worden. Mit den erhöhten Gehältern hat man aber natürlich auch die Ansprüche steigern zu sollen geglaubt, und so ist unter dem 9. August d. J. vom Minister des Innern eine neue „Instruktion zur Allerhöchsten Kabinetsordre vom 10. Dezember 1836, betreffend die Auswahl und Notirung der Polizei-Distriktskommissariats-Anwärter, sowie die Anstellung der Polizei-Distriktskommissarien", welche das heutige „Pos. Tagebl." im vollen Wortlaut mittheilt, erlassen worden. Danach darf als Anwärter von jetzt an nur vermerkt werden, wer 1) das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten, 2) in der Armee als Offizier gedient hat und in ehrenvoller Weise verabschiedet ist, oder aber, wenn er nicht Offizier gewesen ist, die für einen höheren Beamten erforderliche allgemeine wissenschaftliche und gesellschaftliche Bildung besitzt, 3) die für den Polizei-Exekutivdienst erforderliche körperliche Tauglichkeit besitzt und 4) sich in geordneten Vermögensverhältnissen befindet. Ueber die Anstellung entscheidet der Ober-Präsident der Provinz Posen, an den auch die betreffenden Meldungen zu richten sind; über etwaige Ausnahmen befindet der Minister des Innern. Wer als Anwärter vermerkt worden ist, hat vor der Anstellung einen zweijährigen Vorbereitungsdienst zurückzulegen, während dessen er behufs seiner geschäftlichen Ausbildung zunächst sechs Monate bei einem Landrathsamte, sodann ein Jahr bei einem Distriktsamte und zuletzt wiederum sechs Monate bei einem Landrathsamte zu beschäftigen ist. Nach Ablauf dieser Frist hat der Anwärter durch Zeugnisse den Nachweis zu führen, daß er sich nicht blos dienstlich und außerdienstlich tadellos geführt, sondern auch sich mit allen den Distriktskommissarien obliegenden Geschäften, „namentlich mit den für den Polizeiverwaltungsdienst und die landliche Kommunal Verwaltung geltenden Vorschriften genügend bekannt gemacht, eine ausreichende praktische Gewandtheit in den schriftlichen Arbeiten und Bureaugeschäften erworben, auch die Fähigkeiten für einen ersprießlichen persönlichen Verkehr mit dem Publikum dargethan habe". Daß die Offiziere in den Vordergrund gestellt sind, entspricht der thatsächlich bereits vor sich gegangenen Entwickelung (in der letzten Zeit wurden fast nur ehemalige Offiziere angestellt) sowie den gemachten Erfahrungen. Die Offiziere haben sich bei diesem Amt, das vor allem Schneidigkeit, Gewandtheit, Umsicht und Disziplin erfordert, unter den verschiedenen Berufsgattungen weitaus am besten bewährt, und es ist deshalb natürlich, daß sie von jetzt an für diese politisch hochbedeutsamen Stellungen in erhöhtem Maße herangezogen werden.

— Die Wiedereröffnung der Klöster und Ordens-Niederlassungen auf Grund des neuen Kirchengesetzes hat bereits in einem über alles Erwarten großen Umfang stattgefunden. Dutzendweise sind solche Anstalten der verschiedensten Orden bereits wieder zugelassen und fast jeden Tag gehen neue derartige Mittheilungen durch die Blätter. Möge die Regierung gerade auf diesem Gebiete nicht zu weit gehen! Die Gefahren, welche dem Frieden zwischen Staat und Kirche und einem verträglichen Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen von den geistlichen Orden drohen, sind bekannt genug und bei dem großen Einfluß, den die letzteren vielfach auf die unteren Volksklassen ausüben, nicht gering zu schätzen. Es erhält damit nicht das friedliebende, sondern das kampflustige und fanatische Element in der katholischen Kirche und Geistlichkeit eine Verstärkung. Die ultramontanen Blätter verzeichnen wohlgefällig jede neue Ordenszulassung, ein Wort der Anerkennung über die immer neuen Beweise des Entgegenkommens der Regierung haben sie aber darum doch nicht. Darunter würde ja die Wirkung der Klagen leiden, daß der Kulturkampf noch immer in Blüthe stehe. Nach der Wiederzulassung der Franziskaner, Benediktiner und Kapuziner wird im ultramontanen Lager nur um so lauter der Ruf erschallen, daß auch den Jesuiten die Rückkehr gewährt werden müsse. Das wird die bevorstehende Trierer Katholiken-Versammlung wahrscheinlich schon ergeben.

— Man schreibt der „Pol. Korresp." aus Berlin, 26. August:

„Die russisch französischen Verbrüderungsfeste, zu welchen die andauernde Anwesenheit des angeblich von der Polizei auf Schritt und Tritt überwachten Herrn Deroulede auf russischem Boden fortgesetzt Veranlassung giebt, werden hier selbstredend in aufmerksamer Weise verfolgt. Sie bestätigen, was seit geraumer Zeit über die in gewissen russischen Kreisen herrschende Stimmung berichtet wird. Man weiß hier zwar sehr wohl zwischen diesen Kreisen und der russischen Regierung zu unterscheiden; allein man fragt sich, was eine Ueberwachung werth sei, die es nicht hindert, daß Herr Deroulede nicht nur unter den Augen der Polizei, sondern im Beisein hoher russischer Würdenträger und Funktionäre aufreizende Trinksprüche gegen Deutschland ausbringt und daß letztere sogar mit gleichgesinnten Reden seitens anwesender Russen beantwortet werden? Ohne die Bedeutung dieser Manifestationen zu überschätzen, muß man sich dennoch fragen, wohin derlei führen soll und ob die russische Regierung, wenn sie es geschehen läßt, daß die gereizte Stimmung unaufhörlich genährt werde, es schließlich, wie sehr sie diese Vorgänge auch mißbilligen mag, in der Hand haben werde, sie zu beherrschen.

— Das großherzoglich hessische Ministerium des Innern ordnete, wie die „Darmstädter Zeitung" meldet, in Hinsicht auf die in der Provinz Hessen-Nassau entdeckten Reblausherde an, daß zunächst in den Kreisen Mainz und Bingen unverzüglich eine Untersuchung sämmtlicher Rebpflanzungen durch Sachverständige vorgenommen werden solle.

In Höchst a. M. wurde durch den Dozenten an der königl. pomologischen Lehranstalt zu Geisenheim, Herrn Dr. Droysen, der in staatlichem Auftrage als Sachverständiger eine Reise behufs Untersuchung verdächtiger Reben angetreten hat, auch ein Reblausherd an Reben gefunden, welche aus dem Biebricher Schloßgarten vor etwa 10 Jahren bezogen waren. Leider scheint außer der Reblaus jetzt noch ein anderer Feind den deutschen Weinbau zu bedrohen. Dem „Frankfurter Journal" wird nämlich aus Stuttgart geschrieben, daß sich in den Weinbergen des oberen Neckarthales, sowie auch der Bodenseegegend zur Zeit eine neue, bisher noch nicht beobachtete Rebenkrankheit bemerklich mache, deren Sitz das Laub ist. Die Blätter werden auf der Rückseite von einem Pilze spinngewebartig überzogen, rollen sich zusammen und sterben ab. Die Krankheit verbreitet sich mit merkwürdiger Schnelligkeit. In den Rebengeländen der genannten Gegenden bemerkt man bereits eine Masse kranker und absterbender Blätter; in Folge dessen hat dort auch der Fortschritt der Trauben bedeutend nachgelassen.

Im Königreich Sachsen sind durch die Reblaus bei Oberlößnitz drei königliche Winzereien von je 2,08 Hektar völlig verseucht. Außerdem hat man auch in Wahnsdorf größere Reblausherde aufgefunden, so daß bereits eine Gesammtfläche von mindestens 10 Hektar erkrankt ist. Die Vernichtungsarbeiten werden angeblich 150,000 Mark kosten. Das Ministerium hat sofort die Versendung und Einführung bewurzelter Reben, sowie das Verbringen sogenannter Blindreben auf den Fluren von Ober- und Niederlößnitz, Kaditz, Kötschenbroda, Lindenau, Mickten, Naundorf, Pieschen, Radebeul, Seckowitz, Trachau, Trachenberge, Uebigau, Wahnsdorf und Zitschewig bei 150 Mark Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten.

— Die vom Verband der Spiritus-Interessenten Deutschlands auf Sonntag Mittag nach dem „Zentral-Hotel" zu Berlin berufene Versammlung war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Fr. Lehment (Kiel), eröffnete die Versammlung, indem er einen Rückblick auf die Entstehung des neuen Branntweinsteuergesetzes warf, dabei das Vorgehen der Koalition der Kartoffelbrenner einer äußerst scharfen Kritik unterzog und die Mittel andeutete, mit denen man im Stande sein würde, dem Spiritusringe wirksam entgegenzutreten. Nach einiger Diskussion beschloß die Versammlung den Fortbestand des Verbandes und die Neuwahl des Vorstandes, bei welcher die dem Ringe beigetretenen Mitglieder von der Wiederwahl ausgeschlossen werden sollen, und genehmigte dann einstimmig folgende Resolution:

„Die Versammlung erblickt in der geplanten Koalition der Spiritus-Produzenten die schwerste Schädigung unserer wirthschaftlichen Entwicklung. Sie erkennt in derselben eine Maßregel, welche zahlreiche Existenzen zu ruiniren im Stande ist. Sie ist der Ansicht, daß die Abwehr derartiger Bestrebungen, wie sie in der Gründung der die Monopolisirung des Spiritusgewerbes bezweckenden Aktiengesellschaft zu Tage treten, Sache des ganzen deutschen Volkes ist. Die Versammlung setzt einen Ausschuß nieder, der den Widerstand gegen die Preiskoalition organisiren, insbesondere über die praktischen Maßnahmen berathen soll, durch welche der Vergewaltigung des Verkehrs entgegen gearbeitet werden muß."

— Wie der „Schwäb. Merkur" hört, ist durch Befehl des Königs von Würtemberg bestimmt worden, daß vom 1. Oktober d. J. ab das Offizierkorps der würtembergischen Artillerie-Brigade nach Feld- und Fuß-Artillerie getrennt werde. Die Offiziere der Feld-Artillerie-Brigade werden ein Offizierkorps für sich und ebenso die Offiziere des Fuß-Artillerie-Bataillons, je mit selbstständiger Beförderung, bilden.

— In dem neuen Konsulatsverzeichniß war das Generalkonsulat zu Sydney in Australien als unbesetzt bezeichnet; wie jetzt nun verlautet, ist der bisherige Generalkonsul daselbst, Travers, für den Posten eines Ministerresidenten zu Tanger in Marokko in Aussicht genommen. Mit der Leitung der Ministerresidentur und des Generalkonsulats zu Tanger ist gegenwärtig noch Legationsrath v. Saldern betraut, welcher demnächst eine andere Verwendung finden wird. Wie es heißt, wird Herr Travers seine neue Stellung nicht sofort antreten, da er seine in der Südsee etwas angegriffene Gesundheit wieder herstellen muß.

— Ueber den Katkow-Kultus der Franzosen theilt die „Odessaer Ztg." noch nachträglich mit, daß gelegentlich der Todtenmesse am zwanzigsten Tage nach dem Tode Katkows im Saale der Odessaer Stadtduma die unvermeidliche französische Deputation mit dem General-Konsul de Kassas an der Spitze und noch vielen anderen Vertretern der französischen Kolonie Herrn Baron Witte einen großen, schönen silbernen Kranz auf blauem seidenen Kissen überreichte. Auf dem Kranze steht: „Katkow, von der französischen

Kolonie in Odessa". Auf der linken Seite des Kranzes sind auf einem silbernen Band die Anfangsworte der russischen Nationalhymne: „Gott erhalte den Zaren" eingravirt, auf der rechten Seite aber die Anfangsworte des französischen Revolutionsliedes: „Allons enfants de la patrie".

— Eine wegen Zollhinterziehung erkannte Geldstrafe von weniger als einer Mark kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenat, vom 9. Juni 1887, für den Fall ihrer Uneinbringlichkeit nicht in Freiheitsstrafe umgewandelt werden.

— Der Aerger über die vom „Figaro" begangene Indiskretion, den Mobilmachungsplan zu veröffentlichen, wodurch natürlich die ganze Mobilisirung werthlos und nichts weiter als ein sehr kostspieliges Manöver wird, ist in Frankreich allgemein. Der Kriegsminister, welcher eine strenge Untersuchung der Verrätherei, welche diesmal merkwürdigerweise nicht von den legendenhaften deutschen Spionen begangen ist, ankündigt, sucht nun zwar böse Miene zum guten Spiel zu machen, indem er erklärt, „diese Verrätherei könne den Erfolg des Experiments nicht mehr kompromittiren, da die Periode der Mobilmachung bereits begonnen habe", aber da bis jetzt immer erklärt wurde, die Unkenntniß über die Zeit der Einberufung bei den Behörden und Soldaten sei eine der unerläßlichsten Vorbedingungen für das Gelingen des Planes, glauben ihm nur Wenige. In Toulouse war es übrigens schon seit Wochen kein Geheimniß mehr, daß das 17. Armeekorps für das Experiment auserlesen sei, die Vorbereitungen waren sogar schon soweit gediehen, daß die nicht in ihrer Heimath ansässigen Reservisten des Armeekorps einberufen, auf dem Wege der Versteigerung die Fleischlieferungen vergeben waren und die Eisenbahnen sich vorbereitet hatten. Die „Rep. franc." erklärt, nach der Indiskretion des „Figaro" sei die Mobilisirung des 17. Armeekorps werthlos geworden; der Kriegsminister Ferron solle ein anderes Armeekorps für den Versuch wählen. Man glaubt, der „Frankf. Ztg." zufolge, die Regierung werde diesen Wunsch erfüllen, aber nach der Erklärung des Kriegsministers ist dies unwahrscheinlich. Von Interesse wäre es sicher, wenn mit einem Mal die Mobilmachung nach Clermont-Ferrand, dem Sitze Boulanger's, verlegt würde. Der „National" schreibt, die Untersuchung wegen der vorzeitigen Veröffentlichung des Entwurfs für den Mobilmachungsversuch sei im vollen Gange, es sei nahezu nachgewiesen, daß das Bekanntwerden des Entwurfs durch einen Beamten des zum Kriegsministerium gehörigen typographischen Bureaus verschuldet worden sei.

Ausland.

Paris, 26. August. Während man im Kriegsministerium Angst vor deutschen Spionen schwitzt, sind französische Blätter im Stande, die wichtigsten Geheimnisse ins Publikum zu bringen. Die erste Frage bei Ausführung des Beschlusses über den Mobilmachungs-Versuch war die: Wird ganz Frankreich bis zur letzten Sekunde auf den Beschluß des Kriegsministers gespannt sein müssen, also die Armee und das gesammte Eisenbahnwesen sich bereit halten müssen? Diese Frage ist mit einem dick unterstrichenen Nein beantwortet worden. Dem „Figaro" ist es möglich gewesen, nicht blos das Armeekorps zu erfahren, das zu dem Versuche beordert wurde, sondern auch den ganzen Plan zur Ausführung, und wenn es selbst sich herausstellen sollte, wie „Temps" andeutet, daß nicht alles genau in der Mittheilung sei, so handelt es sich dabei nur um Kleinigkeiten, die vielleicht absichtlich so gegeben wurden. Genug, der Kriegsminister Ferron hat erfahren müssen, daß trotz aller Vorsichtsmaßregeln sein Kabinet ein Glaskasten ist, der selbst für die konservativen Kreise keine Geheimnisse birgt. Ferron hätte, wenn alles streng gehen sollte, sofort ein anderes Armeekorps für den Versuch bestimmen können und müssen, aber er hat sich nur sehr in Zorn gezeigt, eine strenge Untersuchung angeordnet und „Havas" folgende Mittheilung zugehen lassen: „Das 17. Armeekorps, dessen Hauptquartier in Toulouse ist, ist für den Mobilmachungs-Versuch bezeichnet worden. Die Vorbereitungs-Periode beginnt heute. Die individuellen Dienstbefehle sind heute früh abgegangen, sowie auch die endgültigen Weisungen." Der „Temps" bemüht sich vergeblich, die Mittheilung des „Figaro" als bedeutungslos hinzustellen: „die begangene Indiskretion hat keinen Einfluß auf die Ergebnisse des Versuches, da die Mobilmachung heute bereits begonnen hat." Aber auf die Beurtheilung der Sache hat diese Indiskretion allerdings Einfluß: war ein ernster Versuch im Plane, so mußte das ganze militärische Frankreich bis zur letzten Stunde in Zweifel bleiben. Man hat aber schon seit mehreren Tagen in Toulouse Wind gehabt und der Rest von Frankreich konnte daher in Gemüthsruhe zuwarten. Wie man in Paris über die Sache urtheilt, erhellt aus folgender uns zugegangenen Mittheilung: „Unter solchen Umständen, da einem jeden seit Wochen sein Platz bei der Mobilmachung angewiesen ist und wohl auch Probevorstellungen im Kleinen schon stattgefunden haben dürften, wäre es wahrhaftig ein Wunder, wenn nicht alles klappte. Wen will man aber nun noch über den Werth dieser Probe-Mobilmachung täuschen? Das Ausland war längst sehr skeptisch und auch im Inlande wird man geneigt, die Sache als eine leere Komödie zu betrachten. Oder sollte die Indiskretion des „Figaro" den Minister vielleicht im letzten Augenblick noch bewegen, ein anderes Korps zu wählen?" Das hat Ferron aber wohl bleiben lassen: er hat den Plan von Boulanger geerbt, vor der Kammer zu dem seinigen gemacht, und er läßt der Sache ihren Verlauf à la Boulanger. Das beste wäre gewesen, Ferron hätte für den Versuch Clermont-Ferrand ausgewählt und Boulanger selbst damit beauftragt: das würde die ganze militärische Welt diesseits und jenseits der Ozeane, ja, selbst Japan und China neugierig gemacht haben, während jetzt der Verlauf wenig mehr Beachtung findet, als eine gewöhnliche Manövergeschichte. „Paris" ruft dem Kriegsminister zu: „Das viele Geld hätte gespart werden können, wenn das Geheimniß des Mobilmachungs-Entwurfes nicht besser gewahrt werden sollte." Aber es hilft kein Zürnen und kein Entschuldigen mehr, der Schaden ist nun einmal geschehen und der „Figaro" giebt den Ausschlag, nicht der Kriegsminister, und ganz Europa lacht über das französische Kriegsministerium. Es wäre allerdings etwas viel verlangt gewesen, wenn der Plan nicht vorzeitig bekannt werden sollte; denn nicht im letzten Augenblicke hat Ferron seine Wahl getroffen. Das „Journal des Debats" ergänzt die Mittheilung des „Figaro" dadurch: „Im Ministerrathe, der am 4. August gehalten ward, wurde dieser Beschluß gefaßt." Nicht lange darauf wußte jeder Franzose, der Fühlung mit ministeriellen Kreisen hatte, daß das 17. Armeekorps unter Breart berufen sei, die bewilligten Millionen unter die Leute zu bringen.

Teheran, 25. August. Es ist Eyub Khan gelungen, von Teheran zu entfliehen, wo er unter der Aufsicht der persischen Behörden stand. Es scheint, daß Fay Muhamed Khan und einige andere afghanische Häuptlinge am 14. d. M. die Flucht ergriffen, doch wurde ihr Verschwinden erst am 16. entdeckt, worauf sofort Schritte ergriffen wurden, um sie einzuholen und gefangen zu nehmen. Trotz mehrfacher Warnungen des britischen Geschäftsträgers, Nicolson, wurde Eyub Khan durchaus nicht strenge bewacht. Nach der Flucht der Häuptlinge vermehrte sich der Verdacht, aber die persischen Behörden versicherten Herrn Nicolson, daß Eyub Khan sich in dem von ihm bewohnten Hause befände. Sie hätten mehrere Schreiben und mündliche Botschaften von ihm erhalten, in welchen er gemeldet, daß er nicht im Stande sei, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu besuchen. Am 21. d. aber entdeckte man, daß Eyub auch geflohen war, und man glaubt, daß er sich schon am 14. mit den andern Häuptlingen davon machte. Die Flucht ist natürlich wahrscheinlich längst vorbereitet gewesen. Nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten wurden die Flüchtlinge 180 Meilen südlich von Teheran auf der Straße nach Turshiz gesehen. Der Schah gab sofort telegraphisch den Behörden von Kerman Gezel und Meshed den Befehl, ungesäumt Reiter an die östliche Grenze abzuschicken, um die Flüchtlinge auf alle Fälle abzufassen. Wenn Eyub Khan, wie einige glauben, auf der Straße nach Turshiz mit den übrigen Häuptlingen geflohen ist, so besteht große Wahrscheinlichkeit, daß er bald gefangen genommen wird. Die Meinung der Meisten aber ist, daß er sich nach Norden gewandt hat, in der Absicht, einen Dampfer auf dem kaspischen Meere zu nehmen, um auf russisches Gebiet zu gelangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. August. Am 4. September hält der Hauptverband Arends'scher Stenographen in Berlin im Restaurant Adelung und Hoffmann, Leipzigerstraße 14, seinen 21. Verbandstag ab, zu welchem zahlreicher Besuch aus allen Gauen Deutschlands angemeldet ist. Die Arends'sche Schule hat neben ihren achtenswerthen Rivalen Gabelsberger und Stolze eine erfreuliche Ausdehnung gewonnen. Gehören doch dem Hauptverbande nicht nur sämmtliche 6 Provinzialverbände und 11 einzelne Vereine, sondern auch gegen 40 einzelnstehende Mitglieder an. Insgesammt dürfte die Arends'sche Schule augenblicklich gegen 90 Vereine mit etwa 2000 Mitgliedern umfassen. Damit ist aber bei weitem nicht die Zahl Derjenigen erschöpft, die sich des Nutzens der Arends-schen Stenographie erfreuen.

— Auf Anordnung des Herrn Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten bereist der Oberlehrer an der Zentral Turnanstalt in Berlin Herr Eckler augenblicklich die Provinz Pommern, um den Turn-Unterricht an den Schulen derselben, höheren wie niederen, und den Seminarien einer Inspektion zu unterwerfen.

— Mit welchem Interesse die Kaiserin die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege und ihrer Anwendung für Haus und Familie verfolgt, dafür legt folgender uns nachträglich bekannt gewordener Vorgang Zeugniß ab. Der Berliner Spezialist Ernst Flothow (Schönebergerstraße 28) hatte vor kurzer Zeit ein seither als vorzüglich erprobtes neues Mittel zur Vertilgung der Motten gefunden und im Deutschen Hausfrauen-Verein dasselbe in einem Vortrag: „Die kleinen Feinde der Haushaltung" besprochen. Durch die mitanwesende Frau Lina Morgenstern veranlaßt, veröffentlichte bald darauf der betreffende Herr den Vortrag in der „Deutschen Hausfrauen-Zeitung", und bereits einige Tage nach dem Erscheinen des Artikels sandte Fräulein von Neindorf, die Hofdame der Kaiserin, im Auftrage der hohen Frau zu dem Erfinder, um sich das Mittel auszubitten, da sich in den Zimmern des Kaisers und der Kaiserin Motten in großer Zahl gezeigt hätten. Aber damit war das Interesse der Kaiserin als sorgsame Hausfrau noch nicht erschöpft, denn es dauerte nicht lange, so erhielt der betreffende Herr aus Karlsruhe von Baronin von Gemmingen, der Hofdame der Großherzogin von Baden, ebenfalls einen Brief, in welchem um Zusendung der Präparate ersucht wurde. Die Kaiserin hatte also, ganz nach sorgsamer Hausfrauen Art, das von ihr als gut befundene Hausmittel ihrer Tochter mitgetheilt und empfohlen. — Herr Flothow ist übrigens auch der Erfinder eines „giftfreien Ratten- und Mäuse-Konfekts", das den unheimlichen Nagethieren einen schnellen und sicheren Tod bereitet.

— Während bei Beamten stets der Tag des 25jährigen Dienstantritts festlich begangen wird, ist es in Handwerkerkreisen in der heutigen Zeit schon bemerkenswerth, wenn Gesellen bei einem Meister ununterbrochen 10 Jahre hintereinander in Arbeit stehen und in dieser Zeit stets das beste Einvernehmen zwischen Geselle und Meister herrscht. Man wird nichts dagegen einwenden, wenn bei solcher Gelegenheit eine besondere Feier veranstaltet wird, wie dies vor einigen Tagen in der Tischlerwerkstatt von A. Kauenhowen geschah, woselbst die Tischlergesellen W. Staats und H. Hartwig eine 10jährige Arbeitszeit zurückgelegt hatten; es wurden denselben sowohl von ihrem Meister, wie ihren Kollegen Aufmerksamkeiten aller Art erwiesen und auch an Geschenken fehlte es nicht.

— Der Arbeiter Wilh. Zirbel verursachte gestern gegen Abend dadurch einen großen Auflauf, daß er in der Nähe der Hünerbeinerstraße vom Bollwerk aus in die Oder sprang, er wurde sofort herausgezogen, doch machte er so verwirrte Redensarten, daß Geisteskrankheit angenommen und Z. nach dem Krankenhause geschafft wurde.

— Als vorgestern Vormittag die Drechslerfrau Köhler aus Grabow a. O. den um 12 Uhr abgehenden Zug nach Berlin benutzen wollte, glitt sie beim Einsteigen in einen Wagen vierter Klasse aus, fiel zurück und brach den linken Unterarm, dicht über dem Handgelenk.

— In der Uhren-Großhandlung von Kersten hierselbst, Schulzenstraße 19, wurde bemerkt, daß seit längerer Zeit ein „stiller Theilnehmer" thätig war, welcher in das Lager der Firma sehr freche Eingriffe machte. Es wurden in Folge dessen Beobachtungen angestellt, welche den Erfolg hatten, daß der Arbeitsbursche Paul Herzfeld aus Unterbredow, welcher in dem Geschäft thätig war, als des Diebstahls verdächtig festgenommen wurde. Eine Haussuchung in der Wohnung desselben lieferte eine große Anzahl von Regulatoren, Wand- und Taschenuhren zu Tage, ferner Kapseln, goldene Ketten und Breloques. Herzfeld wurde in Haft genommen.

Aus den Provinzen.

♂ Bütow, 28. August. Heute Nacht 11 Uhr entstand in dem, dem Destillateur Berendt gehörigen, in der Konitzer Straße belegenen Gehöft Feuer. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Spritzen wurde das Wohnhaus gerettet und brannte nur das dazu gehörige Stallgebäude total nieder. Das Gebäude ist versichert. — Bei dem am 18. d. Mts. stattgehabten Provinzial-Medaillen-Schießen des hiesigen neuen Schützenvereins erhielt Herr Gerichtsvollzieher Maester als bester Schütze die Provinzialmedaille.

Köslin, 28. August. In seiner gestrigen Sitzung hat das Reichsgericht die von den Brauereibesitzern Grund und Kroffke gegen das sie wegen Urkundenfälschung bezw. Verleitung zum Meineide verurtheilende Erkenntniß der hiesigen Strafkammer eingelegte Berufung verworfen.

Bellevue-Theater.

Wenn auch die sogenannte hohe Saison in den Bädern geschlossen, so scheint diese jetzt in Bellevue an der Tagesordnung zu sein und glauben wir, daß mit dem gestrigen Tage der Kulminationspunkt erreicht ist. Eine solche Menschenfülle wie gestern können wir uns nicht erinnern, jemals in Bellevue gesehen zu haben. Um 6 Uhr noch ein Theaterbillet zu erhalten war ebenso unmöglich, als sich im Garten einen Stuhl zu erobern. Herr Direktor Schirmer hat sich durch das Arrangement des gestrigen Tages den Dank des Publikums in reichem Maße erworben und auch die Restauration hatte gestern ihren guten Tag, so daß die Ansprüche der Konsumirenden schnell und gut erledigt wurden. Die künstlerischen Genüsse, Theater und Doppel-Konzert der Kapellen unseres Königs-Regiments und des Stralsunder Regimentes, dominirten gestern in dem Konzert. Wir können nur unsere Anerkennung über die musterhafte Einzelleistung der beiden Kapellen unter der Direktion der Herren Kapellmeister Offeney (Königs-Regiment) und Mertens (Regiment Nr. 42) aussprechen. Beide Kapellen vereinigt brillirten in dem Vortrage der Freischützen-Ouvertüre und eines Musikstückes von Rubinstein. Letzteres wurde auf Wunsch des stürmisch Beifall spendenden Publikums wiederholt, obgleich wir lieber die herrliche Freischützen-Ouvertüre in so exakter Ausführung noch einmal gehört hätten. Daß die Saro'sche altbekannte Schlachtmusik auch ein dankbares Publikum fand, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen.

Im Theater gab es zwei Offenbach'sche Operetten, „Urlaub nach dem Zapfenstreich" mit Frl. Pfanny und Frau Norbert-Hagen, Herren Sanio und Grundmann, die durch ihren prächtigen Gesang und Spiel das an sich unbedeutende Stück über Wasser hielten; und „Hanni weint und Hansi lacht", worin Frau Norbert als Hannchen ihr Möglichstes that, daß auch das Ende gut war.

F.

Kunst und Literatur.

Geographisch-Statistisches Welt-Lexikon von Emil Metzger. Verlag von Felix Krais in Stuttgart. 18 Lieferungen à 50 Pf.

Die uns soeben zugehende dritte Lieferung dieses von uns schon früher empfohlenen geographischen Hand- und Nachschlagebuches enthält die Artikel „Bolvig" bis „Champagne". Wir müssen wiederholt den erstaunlichen Fleiß des Herausgebers anerkennen, mit dem er den ungeheuren Stoff zu bewältigen versteht und können das Lexikon den Lesern unserer Zeitung aufs Wärmste zur Anschaffung empfehlen. Durch den ungemein billigen Preis von 50 Pf. pro Lieferung wird es Jedermann leicht gemacht, nach und nach in den Besitz eines so unentbehrlichen Werkes zu gelangen. [263]

Vermischte Nachrichten.

— Richter: „Sie sind angeklagt, im Wirthshause des Peter Stößl eine falsche Banknote verausgabt zu haben. Wußten Sie, daß die Note falsch ist?" — Angeklagter: „Ja, sehn S', hoher G'richtshof, ich war mir selber nit ganz g'wiß. Einen Tag hab' ich glaubt, sie is ächt 'n andern hab' ich mir 'dacht, sie is falsch. Darauf kann ich aber hundert heilige Eid schwören, daß ich an dem Tag, wo ich dem Stößl den Zehner 'geben hab', glaubt hab', daß er ächt ist!"

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Saale", Kapt. H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 17. August von Bremen abgegangen war, ist am 26. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Berliner 4prozentige Stadt-Obligationen von 1866. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Koursverlust von ca. 4¾ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. August. Belgrader Meldungen zufolge waren in Sofia für den Tag des Einzuges des Fürsten Ferdinand Unruhen geplant, die hauptsächlich von Macedoniern ausgehen sollten. Die Erhebungen ergaben Beweise für die intellektuelle Urheberschaft des russischen Konsulates, welches auch an jenem Tage polizeilich belegt worden sein soll; mehrere Verhaftungen fanden statt.

Aus Rom wird gemeldet: In einem Kourierzuge während der Fahrt durch den großen Tunnel bei Cotrone suchte ein Mann von dem Zugpersonale einer vornehmen schönen Dame in einem Koupee erster Klasse Gewalt anzuthun; da dieselbe energisch Widerstand leistete, warf er sie durch das Fenster auf die Schienen; die Dame blieb unversehrt. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Paris, 28. August. Die Presse ist größtentheils der Ansicht, daß der Mobilisirungsversuch durch die vorzeitige Bezeichnung des zu mobilisirenden Korps unnütz wird. Intransigente Organe verfehlen natürlich nicht, hervorzuheben, daß ein solcher Mißbrauch unter Boulanger unmöglich gewesen wäre. Die „Republique Francaise" sagt, daß man, wenn das Experiment einen Zweck haben sollte, sofort ein anderes Armeekorps bezeichnen müsse. „Petit Journal" meldet aus Genf, daß zwischen Rouvier und Ferron chiffrirte Depeschen gewechselt wurden, in denen in der That über Bezeichnung eines anderen Korps verhandelt wurde. „Journal des Debats" und „Gaulois" fragen, wenn denn die grotesken Absperrungsmaßregeln im Gebäude des Kriegsministeriums getroffen sind, wozu man nicht einmal einen Plan einige Tage verborgen halten könne. Wie würde es da erst im Kriegsfalle werden? Welche Schlüsse würden die Chauvinisten ziehen, wenn das in Deutschland passirt wäre? Nicht nur, daß die bereits bewilligten acht Millionen und andere Millionen, welche der Mobilisationsversuch über den Voranschlag hinaus kosten werde, herausgeworfen seien, enthülle man dem Ausland noch die Krebsschäden der Verwaltung, wodurch Frankreich wahrlich nicht an Respekt in Europa gewinne.

Man muß sich übrigens fragen, ob der Kommandant des 17. Korps nicht bereits vor ca. 10 Tagen auf die Mobilisationsordre vorbereitet war, als General Cornat die Königin von Spanien in San Sebastian aufsuchte, wahrscheinlich um sie über das an der Grenze ihres Reiches stattfindende Experiment zu beruhigen. Ueberdies muß konstatirt werden, daß der Konzentrationspunkt zwischen Castelnaudary und Carcassonne für den Versuch besonders günstig ist, da er abseits von großen Verkehrs wegen nach dem Inland und nach Spanien liegt und somit der Truppen- und Materialtransport auf wenig besuchten Eisenbahnlinien sich leicht bewerkstelligen läßt.

Paris, 28. August. Die Plakate zur Einberufung der Reservisten des zu mobilisirenden Armeekorps waren im Kriegsministerium schon so lange vorbereitet, daß Boulanger sie noch unterzeichnet hat.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

21)

„In mich?" rief Winnie, indem eine jähe Röthe plötzlich in ihre Wangen schoß.

„Ja, warum nicht?" fuhr Effie naiv fort, als ob es in ihrer Hand läge, die Zukunft nach Wunsch zu gestalten. „Es wird Ihnen gewiß nicht schwer fallen, Sie sind ja so viel schöner als ich und mit Ihren Talenten und Ihrem Können kann ich mich auch nicht messen. Ich bin fest überzeugt, daß er sich in Sie verlieben wird, wenn Sie ihm nur ein klein wenig entgegenkommen, denn er hat oft gesagt, er ziehe dunkle, ernste Mädchen den heiteren Blondinen vor."

„Er liebt Brünetten, Effie? Und Du bist so hellblond!" bemerkte Winnie. „Und doch sagst Du, er liebe Dich?"

„Nein, ich meinte nicht gerade lieben!" lautete die Antwort. „Wissen Sie denn nicht, daß man in den Kreisen, in denen mein Onkel lebt, nicht immer aus Liebe heirathet? Beide Familien würden eine Verbindung für sehr vortheilhaft halten, sei es aus politischen oder anderen Gründen; aber ich glaube, der junge Graf denkt zu sehr an seinen eigenen Vortheil, um sich seiner Familie zu opfern, falls er wirklich verliebt wäre."

„Schwerlich aber würde er sich gerade in mich verlieben," meinte Winnie mit erzwungenem Lächeln.

„Warum nicht? Ich weiß, daß Sie ihm sehr gefallen werden!" rief Effie mit heiterem Lachen aus und klatschte vergnügt in die Hände. „Ich zeigte ihm neulich das Bild, welches ich von Ihnen habe, und er sagte, wenn Sie nur halb so schön wären, als dasselbe bezeige, so seien Sie das schönste Mädchen, das er je gesehen. Er fügte noch hinzu, er brenne vor Begierde, Sie kennen zu lernen."

Winnie erröthete über und über; ihr Herz schlug laut bei dieser Schmeichelei, denn sie wußte ja, daß das Bild sehr ähnlich war.

Sie sollte einen Grafen zu ihren Füßen sehen? — sie, die Namenlose, sollte sich einen altadeligen Namen erringen können? eine Grafenkrone? — sie, die ihr Vater so grausam verlassen hatte? — War es denn wirklich möglich?

Sie hob den Blick zum Spiegel auf und betrachtete nachdenklich das Bild, das ihr daraus entgegen strahlte.

„Ob mich mein Vater dann wohl anerkennen würde?" dachte sie.

„Und nun, da ich Ihnen Alles gesagt habe, liebe Miß Carleon, wollen Sie mir meine Bitte erfüllen?" bat Effie schmeichelnd. „Ach, bitte thun Sie es! Ich möchte so gern Zeit gewinnen, um frei zu bleiben; denn Percival sagt, wenn er nur Kapitän werden könnte, so würde er es wagen, bei Lord Outchester um mich anzuhalten. Bis dahin kann es unter Umständen noch lange dauern."

Winnie hatte mehr Verständniß davon, als das Kind an ihrer Seite und wußte daß noch eine sehr lange Zeit verstreichen konnte, ehe der junge Seemann Kapitän wurde, ja daß die goldenen Haare ihrer Gefährtin am Ende gar noch weiß wurden während des Wartens. Sie mochte jedoch dem armen Mädchen die Hoffnung nicht rauben, und sie erhob sich deshalb, um dem Gespräch ein Ende zu machen, indem sie sprach:

„Glaube mir, liebe Effie, ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, um Dich glücklich zu machen, da ich Dir so vielen Dank schulde. Was aber den Grafen anbetrifft, so wäre es allerdings viel, wenn ich seine Liebe erringen könnte; bedenke aber, daß ich nur eine arme Erzieherin bin. Gute Nacht, mein Liebchen! Da schlägt es schon halb elf, und wenn wir uns nicht trennen, so werden wir sicherlich von Miß Cleveland überrascht.

Sie küßte das junge Mädchen zärtlich auf den Mund und ließ Effie leise zur Thüre hinaus, die sie dann hinter sich abschloß, um ungestört noch eine Weile ihren Gedanken nachhängen zu können.

„Wenn ich es nur durchführen könnte!" murmelte sie mit leuchtenden Augen vor sich hin. „Sie gäbe gern Alles dahin und würde wieder arm, wenn sie nur mit ihrem Percival zusammenleben könne. Ach, wie gern gäbe auch ich für meine Liebe Alles dahin, dürfte ich auf Gegenliebe hoffen! Doch nein, den Traum muß ich fahren lassen, — Alles, wonach ich streben muß, ist, mir einen ehrlichen, angesehenen Namen zu erringen."

Als sie einschlummerte, klangen noch immer die Worte durch die Träume an ihr Ohr: „Die reiche und angesehene Gräfin Ashhurst! Würde ich dies je, könnte mich dann mein Vater nicht anerkennen?"

Einen Monat später verließ Winnie Ferndale und saß mit Effie Addison und deren Kammerfrau in einem Kourierzuge, der sie nach Outchester Tower bringen sollte.

Ein neues Leben hatte für sie begonnen.

14.

„Edmund, mein lieber Sohn, wann werde ich endlich das Vergnügen haben, eine Schwiegertochter unter meinem Dach willkommen heißen zu können? Unser Haus steht so öde und traurig aus, ohne die darin waltende und ordnende Hausfrau. Tante Lavy sorgt allerdings nach Kräften für uns, die gute, treue alte Seele, doch auch sie sagt, daß eine rüstige junge Frau hier sehr Noth thut. Du kennst meine Ansicht: ein Junggeselle ist nur ein halber Mensch und kann in einem Staate wenig nützen."

Der Sprecher war der Bankier Mr. Sebright, welcher mit seinem Sohne nach dem Essen gewöhnlich noch ein wenig plauderte, nachdem Miß Lavinia sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte.

Das geräumige Eßzimmer der städtischen Wohnung der Sebright war eben so fein als bequem eingerichtet. An den schön tapezierten Wänden hingen mehrere werthvolle Oelgemälde, und schweres Silberzeug strahlte von dem kunstvoll geschnitzten eichenen Büffet. Dunkelrothsammtene Vorhänge mit schweren goldenen Quasten und Fransen verhüllten die hohen Fenster und das feingeschliffene Krystall auf dem Tische erglänzte wie Hunderte von Diamanten unter der Beleuchtung des großen Gaskronleuchters.

Das Ganze zeugte von Reichthum und Luxus; allein seit einigen Wochen sah das sonst so freundliche, offene Antlitz des Bankiers außergewöhnlich ernst und nachdenklich aus, zuweilen sogar erschienen zwischen den Brauen zwei tiefe, dunkle Falten, indeß sich der Mund krampfhaft verzog.

Edmund waren diese Zeichen der Sorge und Niedergeschlagenheit nicht entgangen, doch hatte er umsonst seinen Vater nach der Ursache gefragt. Der Bankier hatte ihm nur lächelnd geantwortet, daß die Geschäfte ihn in letzter Zeit etwas gedrückt hätten, weiter sei es nichts, und auch Tante Lavinia gab ihm keine genügende Auskunft.

„Sei deshalb doch ohne Sorgen, mein lieber Junge," sprach die alte Dame zu ihrem nun zu einem kräftigen, hübschen Manne herangereiften Neffen; „es ist weiter nichts, wie Dein Vater Dir sagt, nichts als Geschäfte, deren zeitweilige Unannehmlichkeiten mein Bruder eben nicht mehr so muthig erträgt als wie in jüngeren Jahren. Man kann eben nicht immer jung und stark bleiben, Edmund, das wirst Du schon an Dir selbst erfahren."

Hiermit gab sich schließlich der junge Mann zufrieden, da er keinen andern Grund kannte.

Bei den Worten seines Vaters hatte Edmund ein wenig gestutzt; doch im nächsten Augenblick lehnte er sich nachlässig an die Lehne seines Stuhles, blickte den kleinen blauen Wölkchen nach, die seiner Zigarre entstiegen und erwiderte lächelnd:

Stettin, den 27. August 1887.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 1. k. M., Abends 5 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung.

Einführung und Vereidigung eines unbesoldeten Stadtraths. — Gesuch von Bewohnern der Mittwochstraße um Beseitigung des Mehlthores. — Rückäußerungen des Magistrats auf einen Antrag betr. die Erträgnisse der städt. Forsten, und auf mehrere bei der Etatsberathung gestellte Anfragen und Anträge beim Titel X. des Etats. — Bewilligung von 66 M 67 ₰ und 133 M 33 ₰ an Stellvertretungskosten für eine Lehrerin und einen Lehrer. — Bewilligung von Unterstützungen für die Volksbibliotheken, Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt, Kinderbewahranstalten und für die Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter mit zusammen 3500 M — Verlängerung des Vertrages betr. die öffentl. Petroleum-Beleuchtung für die Brennperiode 1887/88. — Genehmigung der unentgeltlichen Ueberlassung der Turnhalle in der Petzerstraße auf 3 Stunden wöchentlich an die Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter. — Wahl je eines Mitgliedes der 6, 8. und 13. Armen-Kommission. — Ermäßigung des Zinsfußes auf 4 1/4 % für 2 Hypothek-Kapitalien — Bewilligung von 195 M zur Regulirung einer ca. 400 qm großen Landfläche beim Krankenhause zu einer Gartenanlage; — von 18 M 50 ₰ zur Unterhaltung einer Laterne vor dem Hause Petrihofstraße Nr. 15; — von 40 M 83 ₰ an Wasserzins für das Asyl der Obdachlosen — und von 500 M Jahresrente aus der Fromholz-Stiftung. — Mittheilung der Nachweisung von den Nachbewilligungen vom April bis Juni — Nachträgliche Bewilligungen von Etatsüberschreitungen beim Titel V., IX. und XIV. pro 1886/87 mit zusammen 18,943 M 72 ₰ — Beschlußfassung über den Antritt der Erbschaft aus dem Testamente des verstorbenen Fräulein Bramstädt. — Zuschlagsertheilung zur Verpachtung von städt. Rohrnutzungen auf 6 Jahre für 2515 M 50 ₰ jährliche Pacht; — und zum Verkauf einer 78 qm großen Baustelle an der Eisenbahnstraße für 15 M pro Quadratmeter

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Unterstützungssache — Verleihung des Prädikats „Stadtältester"

Dr. Scharlau.

Gutsverpachtung.

Wegen Ablebens des Herrn Gutspächters Bath zu Clotzow beabsichtigt Herr Rittmeister von Buggenhagen in Merseburg die seit 31 Jahren von Herrn Bath gepachteten Majoratsgüter Clotzow und Wangelkow bei Anklam anderweitig event. bis auf 20 Jahre von Trinitatis 1888 ab zu verpachten. Die Güter haben 2100 Morgen Acker und zwar etwa 300 M. 3. Kl., 400 M. 4. Kl., 670 M. 5. Kl., 600 6. Kl. u. 200 M 7. Kl.; ferner etwa 800 M. gute Wiesen und 400 M. Weiden. Die Güter sind zum Grundsteuer-Reinertrage excl. Forst mit 15,600 M. eingeschätzt. Dieselben sind in gutem Zustande und in schöner Lage. Ein gutes Inventar kann von der Wittwe des Herrn Bath erworben werden. Erforderliches und nachzuweisendes Vermögen etwa 120,000 M

Im Auftrage des Herrn von Buggenhagen habe ich einen Aufgebotstermin auf

Sonnabend, den 17. September 1887, Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Büreau, Büchstraße 33, zu Greifswald angesetzt. Die Pachtbedingungen können eingesehen und in Abschrift gegen Ersatz der Kopialien bezogen werden.

Greifswald, im August 1887.

Dr. Rewoldt, Rechtsanwalt u. Notar.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober d. J. gleichzeitig mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheins immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende **Feldmesser** und für **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **fünfzehn** der letzteren allein und **sechs** der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie

Geheimer Regierungsrath Dr. **Dünkelberg.**

Stettiner Gartenbau-Ausstellung

vom 3.—11. September,

verbunden mit einer

Verloosung hochelegant dekorirter Blumentische, Ständer, sowie prachtvoller Blumen, Pflanzen ꝛc. ꝛc.

2000 Gewinne im Werthe von 100 M. bis 1 M.

Ziehung am 12. u. 13. September d. J.

Jedes 5. Loos gewinnt.

Loose à 50 Pf. sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste

in Berlin

im Ausstellungspark am Lehrter Bahnhof

vom 31. Juli bis 2. Oktober 1887.

Täglich geöffnet von 10 Uhr Vormittags ab.

Doppel-Konzert. Elektrische Beleuchtung der Ausstellungs-Räume.

Bekanntmachung,

betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke.

Vielfache Zuwiderhandlungen veranlassen die Polizei-Direktion, nachstehende Polizei-Verordnung in Erinnerung zu bringen:

Stettin, den 29. Dezember 1882.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke während der Dunkelheit.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes und mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten verordnet, was folgt:

§ 1.

Der § 3 der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 22. November 1881 (A.-B. S. 287), welcher lautet: Auf Chausseen haben alle Fuhrwerke in den Monaten September Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März und April, und zwar

im April von 8 Uhr Abends bis 3 Morgens, im September und März von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens, im November, Dezember und Januar von 5 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens,

ein in einer Laterne wohl verschlossenes, hellbrennendes Licht an der linken Vorderseite zu führen, und welcher bereits auf die den Polizeibezirk Stettins durchziehenden Chausseestrecken Anwendung findet, wird mit der Maßgabe,

daß Fuhrwerke, welche zur Personenbeförderung dienen, zwei an den Seiten, soweit wie möglich nach vorn angebrachte Laternen mit je einem wohlverschlossenen hellbrennenden Lichte führen müssen,

auf alle Straßen des Polizeibezirks Stettin für anwendbar erklärt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M bestraft

§ 3.

Die Polizei-Verordnung vom 4. Februar 1880 wird aufgehoben.

Stettin, den 24. August 1887.

Königliche Polizei-Direktion.

v. Müffling.

Stettin, den 25. August 1887.

Bekanntmachung,

betreffend das vorzeitige Beziehen von Wohnungen in Neubauten.

Nach § 85 der Bau-Polizei-Ordnung für Stettin vom 31. März 1877 dürfen Wohnungen in neuen Baulichkeiten vor Ablauf von 3 Monaten nach Ertheilung des Schlußrevisions-Attestes nicht bezogen werden

Die Miether derartiger Wohnungen werden daher in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Falle einer vorzeitig bezogenen Wohnung ihre **zwangsweise Entfernung** aus derselben zu gewärtigen haben.

Ueber den Zeitpunkt der Ertheilung des Schlußrevisions-Attestes werden die Revier-Kommissarien Auskunft ertheilen.

Königliche Polizei-Direktion.

v. Müffling.

„Ich stimme ganz Deiner Ansicht bei, lieber Vater, allein Du weißt es ja, die Schuld liegt diesmal nicht an mir."

„Du meinst, daß Julia daran die Schuld trägt?"

„Gewiß! Du weißt ja, daß ich ihr mein Wort darauf gab, unsere Verlobung zu erneuern, wenn sie es wünsche, nachdem sie mir damals in einem thörichten Anfall von Eifersucht meinen Ring zurückgab."

„Dies sind nun allerdings neun Jahre her," bemerkte der Bankier nachdenklich, ohne daß sie Miene gemacht hat, Dein großmüthiges Anerbieten anzunehmen."

„Ja! Dennoch aber ist sie ledig geblieben und hat mehrere ehrenvolle und glänzende Anträge zurückgewiesen."

„Das ist wahr. Trotzdem aber glaube ich kaum, daß ihre Liebe zu Dir noch von Bedeutung sein kann — oder?"

Der junge Mann zuckte mit den Achseln. „Wenn dem so wäre," sprach er lachend, „so wäre es nur ein weiterer Beweis von Julia's sonderbarem Charakter."

„Aber auch Deine Liebe scheint mir nicht sehr stürmisch!" frug sein Vater; „oder glühst Du noch für sie?"

Edmund schwieg einen Augenblick, dann erwiderte er ruhig:

„Ob ich sie liebe? Ich glaube nicht, Papa. Und doch ziehe ich bis jetzt kein anderes Weib meiner Kousine vor."

„Hm! Hat sie je Eurer Verlobung Erwähnung gethan?"

„Nur einmal, vor kurzer Zeit; doch ich glaube, ich fing damals zuerst davon an. Wir ritten zusammen im Hyde-Park, als ich halb im Ernst, halb scherzend sie bat, mir zu sagen, ob ich wirklich auf immer bei ihr in Ungnade gefallen sei, oder ob sie beabsichtige, den verschmähten Ring wieder zurückzuverlangen. Ich that das einzig aus dem Grunde, um mir endlich einmal Licht in der Angelegenheit zu verschaffen."

„Und was antwortete sie Dir?"

„Sie erröthete bis über die Schläfe, biß sich auf die Lippen, dann wandte sie sich mit einem jener unangenehm koletten Lächeln zu mir, die ihr stets zu Gebote stehen, und antwortete: „Das möchtest Du wohl gar zu gern wissen, Edmund. Es thut mir jedoch leid, Dir keine bestimmte Antwort darauf geben zu können, da ich selbst noch zu keinem Entschluß gekommen bin. So wie ich mir selbst darüber klar bin, will ich es Dir sagen. Bis dahin aber denke als Ehrenmann stets an das Versprechen, das Du mir am Strande damals gegeben hast."

Nach diesen Worten lachte sie laut auf, gab ihrem Pferde einen leichten Schlag mit der Reitgerte und jagte davon.

„Mein lieber Junge, das Mädchen ist ein Ausbund von Koketterie und Eigensinn. Ich will wetten, sie glaubt Dich bis über die Ohren in sie verliebt!" rief der Bankier unwillig aus. „Ich glaube, sie hat in ihrem Leben noch nie gewußt, was sie eigentlich wollte, und sie hat da allerdings die Wahrheit gesagt, daß sie bis jetzt ihren Entschluß noch nicht weiß. Das Einzige, was aus ihr ein vernünftiges, gutes, sanftes Wesen machen könnte, wäre, wenn sie Gattin und Mutter würde. Ich kann Dir wohl sagen, Edmund, daß Nichts mich mehr freuen könnte, als wenn sie Deine Frau würde, obgleich ich Dir nicht sagen kann, wie sehr es mich ärgert, mit ansehen zu müssen, daß Du Deine besten Jahre um dieses wilden, launischen Mädchens willen vertrauerst. Manchmal ist es mir aber auch, als ob sie Dich wahr und treu liebte."

Edmund spielte mit der Asche seiner Zigarre. Was war es, das ihm das Blut in's Gesicht jagte und ihn so verwirrt blicken ließ? — War es das Bewußtsein, daß er seinem Vater nicht die volle Wahrheit sagte? Daß der Gedanke an Julia's Liebe ihn durchaus nicht entzückte? — oder daß es nicht das gegebene Ehrenwort allein war, welches verursachte, daß er mit achtundzwanzig Jahren noch nicht verheirathet war?

Obgleich der Bankier nichts von diesen Gedanken errieth, sprach er doch nach einer längeren Pause, als ob er darum wüßte:

„Sage mir einmal offen und ehrlich, Edmund: würdest Du Dich wirklich noch an Deine eigensinnige Kousine gebunden halten, wenn Du Dich inzwischen in eine Andere verlieben solltest?"

(Fortsetzung folgt.)